

Petr Nádeníček (Kiel)

# Deutsche Komposita und ihre Äquivalente in nordslavischen Sprachen

## 1. Einleitung

Sprachtypologisch (zu den Ursprüngen der Klassifikation siehe Schlegel 1808<sup>1</sup> und Schlegel 1818<sup>2</sup>) werden Sprachen am häufigsten nach syntaktischen und morphologischen Kriterien im engeren Sinne (Wortbeugung) klassifiziert, was man vor allem dem Strukturalismus verdankt, seltener dann nach Merkmalen auf anderen Sprachebenen, etwa im Bereich der Phonetik und Phonologie (siehe z.B. Ewels 2009<sup>3</sup>). Eine Ebene, die in solchen Klassifikationen eher selten vorkommt, ist die Wortbildung. Allerdings sehen wir in der heute am weitesten verbreiteten sprachtypologischen Klassifikation (siehe z.B. Luschützky<sup>4</sup>) beispielsweise an den polysynthetischen, also inkorporierenden, Sprachen, dass die Grenze zwischen Morphologie oder Syntax auf der einen und Wortbildung auf der anderen Seite fließend sein kann:

[So gibt es] Sprachen, die die Tendenz haben, die syntaktischen Beziehungen im Satz durch Aneinander- und Ineinanderfügen lexikalischer und grammatischer Elemente zu komplexen Wörtern auszudrücken.<sup>5</sup>

Wenn wir dazu die sprachhistorische Komponente, die eigentlich – mehr oder weniger – schon von Anfang an bei der Idee der Sprachtypologie beachtet wurde, berücksichtigen, sehen wir, dass die oben genannte Grenze auch in typologisch anderen Sprachen, wie etwa den hier behandelten, gar nicht so scharf zu ziehen ist. Beispiele im deutschen Sprachsystem sind das

<sup>1</sup> Schlegel, Friedrich. 1808. Über die Sprache und Weisheit der Inder: Ein Beitrag zur Begründung der Alterthumskunde; nebst metrischen Übersetzungen indischer Gedichte. Heidelberg.

<sup>2</sup> Schlegel, August Wilhelm. 1818. Observations sur la langue et la littérature provençales. Paris.

<sup>3</sup> Ewels, Andrea-Eva. 2009. Areallinguistik und Sprachtypologie im Ostseeraum: Die phonologisch relevante Vokal- und Konsonantenquantität. Frankfurt am Main & Berlin.

<sup>4</sup> Luschützky, Hans Christian. 1999. Sprachtypologie. In Peter Ernst (Hrsg.). Einführung in die synchronen Sprachwissenschaft. Wien. 20. Beitrag. 1–54.

<sup>5</sup> Bußmann, Hadumod. <sup>3</sup>2002. Lexikon der Sprachwissenschaft. Stuttgart. 309.

Präfix *ge-* (z.B. *singen* – *Gesang* vs. *singen* – *gesungen*) und Komposita, die im Fokus dieser Untersuchung stehen.

Es ist kein Geheimnis, dass das Deutsche sich von den slavischen Sprachen heute stark durch die Produktivität des Wortbildungsverfahrens der Komposition unterscheidet. Diese Produktivität ist inzwischen so hoch, dass man die These aufstellen kann, die Komposition gehe im Deutschen über die Grenzen der Wortbildung hinaus und spiele auch auf den Ebenen der Flexion und Syntax eine Rolle (vgl. dazu Komposita wie etwa *Frauenkenner*, *blitzschnell*, *40-Stunden-Woche*), was in den slavischen Sprachen nicht der Fall ist.

Dieser Beitrag ist also zuerst im Sinne der konstruktionsbasierten Sprachtypologie verfasst, die spätestens seit Greenberg<sup>6</sup> dominiert und inzwischen die ursprüngliche holistische Sprachtypologie ersetzt. Es wird hier nämlich die Stellung eines Verfahrens (der Komposition) im Sprachsystem beschrieben. Allerdings wird dadurch auch teilweise eine Aussage im Sinne der holistischen, generalisierenden Sprachtypologie getätigt, wenn sich die These, dass die Komposition im Deutschen Funktionen übernimmt, die zum Beispiel in slavischen Sprachen andere morphologische Operationen erfüllen, bestätigt. Denn das könnte andeuten, dass das Deutsche sich weiter zum isolierenden respektive analytischen<sup>7</sup> Typus von Sprachen bewegt, nämlich zu einer Sprache, in der, wenigstens im extremsten Fall, die Komposition die einzige morphologische Operation darstellt.<sup>8</sup>

Das Deutsche wird im vorliegenden Kontext nun mit vier nordslavischen Sprachen verglichen, und zwar zwei ostslavischen (Russisch und Ukrainisch) und zwei westslavischen (Polnisch und Tschechisch). Auf diese Weise soll gezeigt werden, wie und in welchen Bereichen der Sprache die Komposition im Deutschen produktiv ist. Gleichzeitig sollen die Unterschiede bei der Übertragung der deutschen Komposition zwischen den ost- und westslavischen Sprachen respektive zwischen den einzelnen Sprachen der beiden Sprachzweige erfasst werden.

Als Sprachmaterial wurden Texte des Parallelkorpus *InterCorp*<sup>9</sup> – in der zur Zeit der Entstehung dieses Beitrages aktuelle Version (*verze 15*) – ausgewählt, die es sowohl im Deutschen als

<sup>6</sup> Greenberg, Joseph Harold. 1963. Some Universals of Grammar with Particular Reference to the Order of Meaningful Elements. In Joseph Harold Greenberg (ed.), *Universals of Language*. Cambridge. 58–90.

<sup>7</sup> Heute werden beide Begriffe häufig verwechselt und als Synonyme benutzt, ursprünglich (etwa noch bei August Wilhelm Schlegel, siehe oben) geht es aber um zwei verschiedene Typen: Der isolierende Typus weist gar keine Morphologie auf. Dagegen ist bei dem analytischen Typus auch eine Art Flexion zu beobachten, und zwar die Flexion von Hilfswörtern anstelle der Flexion lexikalischer Stämme, wie wir sie bei dem synthetischen Typus sehen. Der analytische Typus ist dadurch streng genommen nicht isolierend, sondern flektierend.

<sup>8</sup> Man könnte hier gedanklich noch weitergehen und die starke Produktivität der Komposition im Deutschen für einen Hinweis darauf halten, dass sich das Deutsche Richtung polysynthetische/inkorporierende Sprachen bewegt; vgl. z.B. Popela, Jaroslav. 1996. Ein Beitrag zur allgemeinen Sprachtypologie und zur Typologie des Deutschen. In *Germanistica Pragensia* 13, *Acta Universitatis Carolinae, Philologica* 5. 75–91.

<sup>9</sup> Das Korpus *InterCorp* besteht überwiegend aus Übersetzungen belletristischer Texte, in der Version 15 beinhaltet es 1,588 Milliarden Wörter in 41 verschiedenen Sprachen. Bei der Arbeit damit muss man berücksichtigen, dass der sogenannte Pivot immer ein tschechischer Text ist, wobei es sich um eine Übersetzung oder das Original handeln kann, was dazu führt, dass man bei Übersetzungen aus anderen Sprachen nicht unbedingt direkt im Korpus nachprüfen kann, wie die Stelle im Original lautete; man muss sie dann selber manuell suchen. Für die Zwecke dieses Beitrages stellt dieser Umstand aber kein großes Problem dar. Zugänglich über Český Národní Korpus. <http://www.korpus.cz> (11. Dezember, 2024).

auch in allen vier untersuchten nordslavischen Sprachen gibt und die das gesuchte deutsche Kompositum als Lemma aufweisen. Die Art und Weise, wie die gesuchten Komposita ermittelt wurden, wird im folgenden Kapitel dargelegt.

## 2. Klassifikation deutscher Komposita

Um das Spezifische der Komposition im deutschen Sprachsystem zu verdeutlichen, werden zunächst die dem Deutschen aktuell zur Verfügung stehenden Arten der Komposition und ihre Entsprechungen in den slavischen Sprachen untersucht. Es werden in diesem Beitrag zuerst nur Komposita aus zwei Wurzeln betrachtet, wobei sowohl der Kopf (Determinatum) als auch das Bestimmungswort (Determinans) Substantiv sind.<sup>10</sup> Eine Klassifizierung nach der Form der Komposita, wie etwa bei Grimm die Unterscheidung in eigentliche und uneigentliche Komposita,<sup>11</sup> wird nicht berücksichtigt, da nicht erwartet wird, dass der formale Aufbau Einfluss darauf hat, welche Ausdrucksmöglichkeit in den anderen Sprachen gewählt wird.<sup>12</sup> Nach der Beziehung beider Teile zueinander werden in diesem Beitrag folgende Arten unterschieden.

### 2.1 Kopulativkomposita<sup>13</sup>

Kopulativkomposita könnte man für die wahren Komposita halten, da sie eine nicht hierarchische Verbindung von zwei Wurzeln darstellen; beide Teile sind gleichwertig, also nur verbunden: Ein *Radiowecker* ist genauso ein *Radio* wie ein *Wecker*.<sup>14</sup> Aus diesem Grund sollte man auch im Slavischen Komposita erwarten. Das Phänomen der kopulativen Komposition ist aber in der Sprachwissenschaft ziemlich umstritten. Es wird gerne darauf hingewiesen, dass gerade im Bereich der substantivischen Komposition die kopulative Verbindung höchstens eine von mehreren möglichen Interpretationen ist.<sup>15</sup> Aus diesem Grund muss die These, dass deutschen kopulativen Komposita auch im Slavischen Komposita entsprechen, modifiziert werden: Ge-

<sup>10</sup> Die Begriffe »Determinatum« und »Determinans« werden normalerweise nur in Bezug auf Komposita benutzt. In diesem Beitrag werden sie aber breiter aufgefasst, da den deutschen Komposita manchmal strukturell andere Konstruktionen entsprechen.

<sup>11</sup> Vgl. Grimm, Jacob. 1826. Deutsche Grammatik: Zweiter Theil. Göttingen. 407.

<sup>12</sup> Es wird in diesem Beitrag zwar kein Unterschied zwischen Komposita mit einem Bindungselement und ohne ein Bindungselement gemacht, allerdings geht die oben erwähnte Unterscheidung von Grimm darauf zurück, dass die uneigentlichen Komposita ursprünglich syntaktische Verbindungen waren (vgl. Grimm. 1826. Deutsche Grammatik. 408); eine ähnliche Unterscheidung wird auch in diesem Beitrag getroffen (siehe den Unterschied zwischen Determinativ- und Rektionskomposita in Kapiteln 2.2 und 2.3). Allerdings wird nicht davon ausgegangen, dass sie auf der formalen Ebene demonstriert werden muss.

<sup>13</sup> In diesem Beitrag wird der Terminus »Kopulativkomposita« verwendet, obwohl für dieses Phänomen eine ganze Reihe anderer Bezeichnungen in der Fachliteratur zu finden ist, am häufigsten noch vor allem »Dvandva« und »Koordinativkomposita« (vgl. Bußmann. 2002. Lexikon der Sprachwissenschaft. 382).

<sup>14</sup> Logischerweise können sich dann auf diese Art und Weise nur Stämme derselben Wortarten verbinden. Unter anderem dieser Umstand führte dazu, dass in diesem Beitrag nur Verbindungen von Substantiv + Substantiv untersucht wurden.

<sup>15</sup> Vgl. Breindl, Eva & Maria Thurmail. Der Fürstbischof im Hosenrock: Eine Studie zu den nominalen Komposita im Deutschen. Deutsche Sprache: Zeitschrift für Theorie, Praxis, Dokumentation. 20. 32–61.

rade die slavische Entsprechung des Kopulativkompositums könnte einen Hinweis darauf geben, ob die Verbindungen tatsächlich kopulativ oder eher determinativ interpretiert werden.<sup>16</sup> Für die Korpusanalyse wurden nun folgende Kopulativkomposita ausgewählt:<sup>17</sup> *Südwesten* und *Österreich-Ungarn*.

## 2.2 Determinativkomposita

Unter Determinativkomposita werden in diesem Beitrag nur solche Komposita verstanden, bei denen der erste Teil (Determinans) tatsächlich die Funktion eines Attributs hat und damit den zweiten Teil näher bestimmt. So ist eine *Holzhütte* dasselbe wie eine *hölzerne Hütte* bzw. eine *Hütte aus Holz*. Anstelle dieser Komposita sind deshalb im Slavischen vor allem Verbindungen von Adjektiv und Substantiv bzw. präpositionale Phrasen zu erwarten. Bei den Determinativkomposita wird in diesem Beitrag zwischen endozentrischen und exozentrischen<sup>18</sup> Komposita unterschieden. Der Grund dafür ist, dass exozentrische Komposita lediglich durch eine Metapher oder eine Metonymie neu interpretierte Determinativkomposita sind; so kann etwa der *Lockenkopf* nicht nur *einen lockigen Kopf* bezeichnen, sondern auch *eine Person, die einen Kopf mit Locken hat*. Bei den anderen Arten von Komposita ist diese Bedeutungsverschiebung blockiert. Anstelle von exozentrischen Determinativkomposita werden im Slavischen Ergebnisse der Derivation bzw. eines kombinierten Verfahrens (Komposition und Derivation) erwartet, da man nicht davon ausgehen kann, dass auch diese Sprachen, parallel zum Deutschen, den Sprung zu einer metaphorischen oder metonymischen Bedeutungsübertragung gemacht haben. Auch kann angenommen werden, dass anstelle des ursprünglichen Determinativkompositums kein Kompositum, sondern z.B. eine Verbindung von Adjektiv und Substantiv vorliegt, die als Zweiwortbezeichnung für eine Bedeutungsübertragung weniger geeignet ist.

Für die Korpusanalyse wurden Determinativkomposita nach dem folgenden Schema ausgewählt: Für die endozentrischen Determinativkomposita wurde ein gemeinsamer Nenner gewählt, und zwar die Bedeutung des Determinans »wesentlicher Bestandteil«. Weiterhin wurden Beispiele für folgende drei Situationen gesucht:

1. Es existiert im Deutschen ein Adjektiv, das dieselbe Funktion wie das Determinans erfüllen kann: Ein *Holzlöffel* ist ein Löffel aus Holz bzw. ein *hölzerner Löffel*.
2. Es existiert im Deutschen zwar ein Adjektiv, dieses trägt aber eine andere Bedeutung: Eine *Fischsuppe* ist eine Suppe aus Fisch, aber keine *fischige Suppe*.
3. Es existiert im Deutschen kein Adjektiv: *Maisfeld*.

<sup>16</sup> Bei dieser Überlegung geht man von einer sprachuniversalen Logik aus. Man muss aber ergänzen, dass nicht auszuschließen ist, dass die Logik bei der Benennung in konkreten Fällen sprachspezifisch ist.

<sup>17</sup> Ausgewählt wurden Ausdrücke, die nicht sehr speziell in ihrer Bedeutung sind, da sonst die Wahrscheinlichkeit sinken würde, dass sie im Parallelkorpus in fünf Sprachen gleichzeitig überhaupt – und wenn, dann möglicherweise nur mit einem Treffer – gefunden werden.

<sup>18</sup> In der Fachliteratur findet man diese auch häufig unter der Bezeichnung »Possessivkomposita« oder »Bahuvihi« (vgl. Bußmann. <sup>3</sup>2002. Lexikon der Sprachwissenschaft. 112 und 526).

Im Slavischen werden in allen drei Situationen primär Verbindungen von Adjektiv und Substantiv, sekundär Genitivattribute bzw. Präpositionalphrasen erwartet. Was die exozentrischen Determinativkomposita betrifft, war deren Auswahl komplizierter, da es sich bei ihnen häufig um fachsprachliche Ausdrücke handelt. Dies bringt drei Probleme mit sich: Erstens sind Termini eine Art »Versteinerung«, sie lassen keine Variabilität und Alternativen zu: Während wir auf der Ebene der Parole größtenteils selber entscheiden, ob wir *Holzlöffel*, *Löffel aus Holz* oder *hölzerner Löffel* sagen,<sup>19</sup> sind wir bei der Verwendung von Termini schon durch die Langue gebunden, es heißt nur *Holzkohle*, aber nicht *\*hölzerne Kohle*. Zweitens ist im Bereich der Terminologie der slavischen Sprachen das Deutsche nicht selten die Geber- oder Vermittlersprache im Prozess der Entlehnung, was natürlich die Ausdrucksweise beeinflusst. Zu erkennen ist dies vor allem daran, dass gerade im Bereich der Terminologie in den slavischen Sprachen sonst eher untypische Komposita auftreten, wie etwa im russ. *словообразование*, pol. *slowotwórstwo*, ukr. *словотворення / словотвір*, tsch. *slovotvorba*, die man in der Regel als Lehnübersetzung aus dem Deutschen interpretieren kann. Drittens schließlich sind Fachausdrücke so spezielle Wörter, dass man nicht genug Treffer in fünf parallelen Texten findet. Letztlich wurde das Kompositum *Sündenbock* gewählt.

### 2.3 Rektionskomposita

Unter Rektionskomposita werden in diesem Beitrag Komposita verstanden, die auf den ersten Blick wie Determinativkomposita aussehen, bei denen aber der zweite Teil nicht durch eine Art Attribut näher bestimmt wird, sondern bei denen sich im Verhältnis zwischen Determinatum und Determinans eine Rektion – mit oder ohne Präposition – versteckt. So ist etwa ein *Juwelendieb* ein *Dieb der Juwelen*, ein *Grundschullehrer* ist ein *Lehrer an der Grundschule*, ein *Holzschuppen* kann ein *Schuppen aus Holz*, also ein *hölzerner Schuppen* (Determinativkompositum), aber auch ein *Schuppen für Holz* (Rektionskompositum) sein. An diesem Beispiel kann man sehen, dass für das Deutsche die Unterscheidung zwischen Determinativ- und Rektionskomposita nicht besonders wichtig ist und dass die Grenze zwischen den beiden Arten in manchen Fällen auch verwischt wird.<sup>20</sup> In diesem Beitrag werden die Rektionskomposita trotzdem gesondert betrachtet, da die Erwartung bezüglich ihrer Äquivalente im Slavischen entgegengesetzt der Erwartung bezüglich der Äquivalente der Determinativkomposita ist. Es werden also

- 
- <sup>19</sup> Da die Sprachökonomie langfristig keine hundertprozentige Synonymie zulässt, stellt sich die Frage, ob die Ausdrücke *Holzlöffel*, *Löffel aus Holz* und *hölzerner Löffel* für Sprecher\*innen des Deutschen immer noch ganz synonym sind bzw. ob mögliche semantische Unterschiede schon so verallgemeinert wurden, dass sie nicht nur Unterschiede auf der Paroleebene der einzelnen Sprecher\*innen sind, sondern bereits Unterschiede in der Langue. Dies müsste bei diesen und ähnlichen Ausdrücken in einer gesonderten Studie untersucht werden.
- <sup>20</sup> In diesem Beitrag werden die Rektionskomposita ein wenig anders aufgefasst, als es in der germanistischen Fachliteratur üblich ist. Üblicherweise werden in der Germanistik als Rektionskomposita (oder manchmal auch Valenzkomposita genannt) nur solche verstanden, die in ihrer Struktur eine Genitivrektion verbergen, die auf die Akkusativrektion transitiver Verben zurückgeht; so ist ein *Frauenkenner* ein *Kenner der Frauen*, also *jemand, der Frauen (gut) kennt* (vgl. z.B. Vater, Heinz. 1994. Einführung in die Sprachwissenschaft. München. 86–87). Manchmal werden unter Rektionskomposita (breiter aufgefasst) diejenigen Komposita verstanden, »bei denen ein Glied eine grammatische Rektion besitzt, die zur Deutung des Kompositums ausgenutzt wird« (Olsen, Susan. 1986. Wortbildung im Deutschen: Eine Einführung in die Theorie der Wortstruktur. Stuttgart. 66).

primär präpositionale Phrasen oder Genitivattribute und sekundär Verbindungen von Adjektiv und Substantiv erwartet. Für die Korpusanalyse wurden folgende Rektionskomposita ausgewählt: *Universitätsprofessor* und *Schokoladenfabrik*.

### 3. Situation in den nordslavischen Texten

#### 3.1 Kopulativkomposita

##### 3.1.1 Südwesten

Bei dem ersten Kompositum bestätigen zuerst das Russische und das Tschechische die These, dass Kopulativkomposita auch im Slavischen als Komposita realisiert werden. Im Russischen kommen das Wort *юго-запад* 23 Mal<sup>21</sup> und zwei Mal das davon abgeleitete Adjektiv *юго-западный* vor. Im Tschechischen sieht das Bild ähnlich aus, mit einer kleinen Abweichung, da zwei Kontexte als irrelevant betrachtet werden, weil die Ortsangabe in der Übersetzung ausgelassen wurde. Es sind im Tschechischen 21 Kontexte mit dem Kompositum *jihozápad* und zwei mit dem davon abgeleiteten Adjektiv *jihozápadní* zu finden.

Ein nicht mehr so einheitliches Bild zeigen aber das Polnische und das Ukrainische. Im Polnischen kommt zwar das Kompositum *poludnio-zachód* vor, ist aber mit fünf Belegen eindeutig in der Minderheit. Vierzehn Mal wird eine Verbindung von Adjektiv und Substantiv (*poludniowy zachód*) genutzt. Und auch das sechs Mal belegte Adjektiv (*poludniowo-zachodni*)<sup>22</sup> ist durch diese Verbindung motiviert. Auch im Ukrainischen ist die Ausdrucksweise mit Hilfe eines Adjektivs (*південний захід*)<sup>23</sup> mit achtzehn Belegen die dominierende Ausdrucksweise, der erste Teil des zusammengesetzten Adjektivs (*південно-західний*) ist von dem Adjektiv *південний* abgeleitet, diese Ausdrucksweise ist im Ukrainischen zwei Mal belegt. Es sieht also so aus, als ob Sprecher und Sprecherinnen des Polnischen und des Ukrainischen Ausdrücke wie »Südwesten« nicht als kopulativ, sondern als determinativ wahrnehmen würden. Dafür sprechen nicht nur die Ausdrucksweise mit Hilfe des Adjektivs bzw. die weitere Ableitung davon, sondern es gibt im Ukrainischen noch weitere Hinweise: Erstens wird in zwei Texten die Komponente »Süd« ausgelassen, als ob sie nur eine »zusätzliche« Information wäre.<sup>24</sup> Zweitens findet man auch eine bemerkenswerte Umformulierung:

А що пристань була на зимівлю невигідна, то більшість давала пораду відплинути звідти, щоб, як можна, дістатись до Фініка, і перезимувати в пристані крітській, неприступній західнім вітрам із півдня та з півночі.<sup>25</sup>

<sup>21</sup> Ein Mal handelt es sich nicht um das Wort *юго-запад*, sondern *юго-восток*. Diese Abweichung wird aber ignoriert, da das Wort strukturell dieselbe Aussage wie das erwartete hat.

<sup>22</sup> Genauso wie im Russischen kommt in einem Text »Osten«, nicht »Westen« vor, also *poludniowo-wschodni*.

<sup>23</sup> Ein Mal wieder *південний схід* statt *південний захід*.

<sup>24</sup> Dieser Moment wird allerdings später noch relativiert.

<sup>25</sup> Zitiert nach *Korpus InterCorp – ukrajinština*, verze 15.

Die Formulierung *westliche Winde aus dem Süden* mag ungewöhnlich oder sogar widersprüchlich klingen, zeigt jedoch erneut, dass die beiden Komponenten »Süden« und »Westen« als nicht gleichwertig wahrgenommen werden, da sonst so eine Verbindung nicht möglich wäre. Man muss allerdings ergänzen, dass es im Ukrainischen auch Hinweise gibt, die für die Wahrnehmung einer Gleichwertigkeit sprechen, und zwar wird in drei Texten auf eine der beiden Komponenten verzichtet, allerdings ist dies nicht immer die Komponente »Süden«, sondern nur zwei Mal (siehe oben), während ein Mal auf die Komponente »Westen« verzichtet wird. Schließlich ist unter den ukrainischen Texten ein Text irrelevant, da auf die Ortsangabe völlig verzichtet wurde.

### 3.1.2 Österreich-Ungarn

Bei dem anderen für die Analyse gewählten Kompositum spricht nichts für eine nicht kopulative Wahrnehmung, denn in allen vier Sprachen dominiert ein Kompositum (russ. *Австро-Венгрия*, ukr. *Австро-Угорщина*, pol. *Austro-Węgry*, tsch. *Rakousko-Uhersko*). In den ostslavischen Sprachen haben wir ein sehr einheitliches Bild: Erstens wurden unter den jeweils zwölf Belegen keine alternativen Ausdrucksmöglichkeiten gefunden, zweitens handelt es sich immer um ein Kompositum, nie um eine Juxtaposition.<sup>26</sup> Die beiden westslavischen Sprachen zeigen mehr Vielfalt. Im Tschechischen ist zwar in allen Belegen die Verbindung *Rakousko-Uhersko* zu finden, aber nur in acht Fällen kann sie eindeutig für ein Kompositum gehalten werden, da nur der zweite Teil dekliniert wird, etwa in: »Tak proč nepřizná, že je vásána trojspolkovou smlouvou mezi Rakousko-Uherskem a Německem?«<sup>27</sup> In zwei anderen Fällen geht es eindeutig um eine Juxtaposition, da beide Teile dekliniert werden, z.B.:

Na Uvci, kde vede hranice mezi Rakouskem-Uherskem a Tureckem podél říčky Uvce a kde dřevný most odděluje rakouskou četnickou stanici od turecké strážnice, přešel turecký důstojník spolu s malou posádkou na rakouskou stranu.<sup>28</sup>

In zwei Fällen kann diesbezüglich keine Entscheidung getroffen werden, da sich die Verbindung *Rakousko-Uhersko* in der Grundform befindet. Im Polnischen ist zwar der Ausdruck *Austro-Węgry* nie eine Juxtaposition, dafür gibt es andere Abweichungen. Dieser Ausdruck kommt nur sieben Mal vor, in den restlichen fünf Texten sieht es folgendermaßen aus: Ein Mal wird auf eine Komponente verzichtet, was, wie oben beschrieben, für eine nicht kopulative, nicht gleichwertige Verbindung spricht. In dem Zusammenhang ist interessant zu erwähnen, dass hier die weggelassene Komponente nicht die erste ist, sondern die zweite, und so kommt in dem Text statt *Austro-Węgry* das Wort *Austria* vor, was nur durch historische Umstände zu erklären ist. In vier Texten kommt ein Adjektiv vor, davon sind drei Fälle unspektakulär, da sie die kopulative Wahrnehmung belegen (*austriacko-węgierski*). Ein Fall aber ist interessant, da er strukturell eher für

<sup>26</sup> Dazu mehr weiter im Text bei den westslavischen Sprachen.

<sup>27</sup> Zitiert nach *Korpus InterCorp – čeština*, verze 15.

<sup>28</sup> Zitiert nach *Korpus InterCorp – čeština*, verze 15.

eine nicht kopulative Wahrnehmung spricht (*granica austro-węgiersko-turecka*). Dies ist wohl dem Umstand geschuldet, dass eine engere Verbindung zwischen den Komponenten »Österreich« und »Ungarn« auf der einen Seite und der Komponente »Türkei« auf der anderen Seite signalisiert werden soll.

### 3.2 Determinativkomposita

#### 3.2.1 Endozentrische Determinativkomposita

##### 3.2.1.1 Holzlöffel

Es wurden drei Texte gefunden, in denen im Deutschen das Wort *Holzlöffel* vorkommt und die es gleichzeitig in den vier untersuchten slavischen Sprachen gibt. In allen vier Sprachen und in allen drei Texten liegt die Verbindung eines Adjektivs und eines Substantivs vor: tsch. *dřevěná lžíce*, russ. *деревянная ложка*, pol. *drewiana łyżka* und ukr. *дерев'яна ложка*. Da sich diese Ausdrucksweise in den slavischen Sprachen so produktiv zeigt und da es auch im Deutschen die Möglichkeit gibt, ein Adjektiv (*hölzern*) in derselben Funktion wie das Determinans zu benutzen, wurde eine Gegenprobe gemacht und nach der deutschen Verbindung *hölzerner Löffel* gesucht. Diese Suche ergab einen Treffer: »So wie mein Bruder im Schlaf noch weiter den **hölzernen** Löffel festhielt, so halte ich in der Erinnerung alle Augen fest, die mich angesehen haben, seit ich bin.«<sup>29</sup>

Auch in allen vier untersuchten slavischen Sprachen gibt es an dieser Stelle eine Verbindung von Adjektiv und Substantiv. Auf der Suche nach einer möglichen Erklärung, warum ein Mal *hölzerner Löffel* und nicht *Holzlöffel* vorkommt, wurde überprüft, was die Originalsprache dieser Übersetzung ist, es handelt sich tatsächlich um eine slavische Sprache, und zwar um das Serbische (im Original steht an der Stelle *drvena kašika*)<sup>30</sup>, was auf den ersten Blick die Verwendung als Transfer<sup>31</sup> erklären könnte. Allerdings muss man hier ergänzen, dass sich unter den drei Texten mit *Holzlöffel* auch dieselbe Übersetzung (neben einer Übersetzung aus dem Englischen und einer aus dem Russischen) befindet. Die Verbindung *Löffel aus Holz* wurde in dem Korpus nicht gefunden.

##### 3.2.1.2 Fischsuppe

Es wurden zwar nur zwei Texte gefunden, in denen sich im Deutschen das gesuchte Kompositum befindet und die es gleichzeitig im Parallelkorpus in allen vier untersuchten Sprachen gibt, trotzdem zeigt auch schon dieser kleine Ausschnitt ein aus mehreren Gründen interessantes Bild:

Die aufgestellte These, dass slavische Sprachen eine Verbindung von Adjektiv und Substantiv aufweisen werden, haben ohne weiteres nur die beiden westslavischen Sprachen, das Tschechi-

<sup>29</sup> Zitiert nach *Korpus InterCorp – němčina*, verze 15.

<sup>30</sup> »Kao što je moj brat dok spava i dalje držao drvenu kašiku, tako ja držim u sećanju sve oči koje su me videle od kada sam«, zitiert nach: Pavić, Milorad. Hazarski rečnik. Roman-leksikon u 100000 reči. [https://kupdf.net/download/milorad-pavi-hazarski-renikpdf\\_59c3c52808bbc585156870da\\_pdf](https://kupdf.net/download/milorad-pavi-hazarski-renikpdf_59c3c52808bbc585156870da_pdf), hier 275 (11. Dezember, 2024).

<sup>31</sup> Der Begriff »Transfer« wird in diesem Beitrag breiter aufgefasst, als es in der Fachliteratur in der Regel der Fall ist, und zwar als jegliche direkte Beeinflussung der sprachlichen Strukturen der Zielsprache durch die sprachlichen Strukturen der Ausgangssprache beim Übersetzen, ohne Wertung und ohne Bezug zum Fremdspracherwerb.

sche (*rybí polévka*) und das Polnische (*zupa rybna*), bestätigt. Das Russische greift zu Ausdrucksmöglichkeiten aus dem Bereich der Lexik und benutzt in beiden Texten das Wort *yxa*, das folgendermaßen im Wörterbuch definiert wird: »Жидкое кушанье, отвар из свежей рыбы.«<sup>32</sup> Das Ukrainische benutzt ein Mal die Verbindung Adjektiv + Substantiv (*риб'яча юшка*) und ein Mal die Verbindung *юшка з рибними фрикадельками*. Dieser Beleg ist allerdings problematisch. Auf den ersten Blick sieht es nämlich so aus, als ob das Ukrainische an Stelle des deutschen Kompositums eine Präpositionalphrase benutzen würde. Bei näherer Betrachtung und dem Vergleich mit den anderen Übersetzungen<sup>33</sup> sowie dem Original (*fiskesuppe med fiskeboller*) sieht man allerdings, dass der ukrainische Übersetzer eines der beiden Determinanten ausgelassen hat, respektive dass das Ukrainische ähnlich wie das Russische Mittel der Lexik nutzt:<sup>34</sup>

Original: »I dag lavede hun fiskesuppe med fiskeboller og gulerødder.«<sup>35</sup>

Deutsch: »Heute kochte Sofie **Fischsuppe** mit Klößen und Möhren.«<sup>36</sup>

Tschechisch: »Dnes vařila rybí polévku, rybí karbanátky a dušenou mrkev.«<sup>37</sup>

Polnisch: »Dzisiaj gotowała zupę rybną, klopsiki rybne i marchewkę.«<sup>38</sup>

Russisch: »Сегодня она решила приготовить уху и рыбные фрикадельки с морковью.«<sup>39</sup>

Ukrainisch: »Сьогодні вона варила юшку з рибними фрикадельками та морквою.«<sup>40</sup>

### 3.2.1.3 *Maisfeld*

Dagegen ergab der Ausdruck *Maisfeld* genug Treffer, um die ganze Palette an Ausdrucksmiteln des Slavischen präsentieren zu können. Es wurden fünfzehn Texte gefunden, in denen das deutsche Kompositum vorkommt und die es gleichzeitig in allen vier untersuchten slavischen Sprachen gibt. Die These, dass den Determinativkomposita im Slavischen in erster Linie die Verbindung von Adjektiv und Substantiv entspricht, hat in diesem Fall vor allem das Russische bestätigt, in dem von zwölf relevanten Kontexten<sup>41</sup> neun Mal diese Ausdrucksweise (*кукурузное*

<sup>32</sup> Kuznecov, Sergej. (red). 2004. Bol'soj tolkovyj slovar' russkogo jazyka. Sankt-Peterburg.

<sup>33</sup> Eine ähnliche »Verkürzung« sehen wir in der deutschen Übersetzung (*Fischsuppe mit Klößen*), sie betrifft allerdings nicht den analysierten Ausdruck.

<sup>34</sup> Die Entscheidung bei der Interpretation ist so schwierig, da es im Ukrainischen nicht ganz klar ist, ob *юшка* aus Fisch hergestellt sein muss: »Суп м'ясній, картопляний, рибний і т. ін.;«; vgl. Slovnyk ukrajins'koji movi. <http://sum.in.ua/s/jushka> (11. Dezember, 2024). Dagegen besteht im Russischen *yxa* immer aus Fisch (siehe Definition oben im Text).

<sup>35</sup> Gaarder, Jostein. 1998. Sofies Verden. Oslo. 156.

<sup>36</sup> Zitiert nach *Korpus InterCorp – němčina, verze 15*.

<sup>37</sup> Zitiert nach *Korpus InterCorp – čeština, verze 15*.

<sup>38</sup> Zitiert nach *Korpus InterCorp – polščina, verze 15*.

<sup>39</sup> Zitiert nach *Korpus InterCorp – ruština, verze 15*.

<sup>40</sup> Zitiert nach *Korpus InterCorp – ukrajinština, verze 15*.

<sup>41</sup> Die irrelevanten Kontexte sind in diesem Fall solche, in denen anstelle des Wortes *none* Ausdrücke benutzt wurden, die mit dem Determinans »Mais« nicht kompatibel sind, und zwar *межса* und *лыг*. So kann man nicht einmal von einem Verzicht auf die Komponente »Mais« reden.

*pole)* benutzt wurde. Die restlichen drei Fälle sind nicht einheitlich und sehen folgendermaßen aus: Ein Mal wird nur die Determinanskomponente benutzt (*в кукурузе*), ein weiteres Mal kommt ein Genitivattribut zum Vorschein, allerdings mit einem anderen Determinatum (*посадки кукурузы*), und ein Mal wird auf die Komponente »Mais« verzichtet und nur das Wort *pole* verwendet. Diese Strategie, der Verzicht auf das Determinans, ist in dem Fall eine der beiden häufigsten im Tschechischen, in sechs Fällen kommt nur das Substantiv *pole* vor. Dieselbe Frequenz hat im Tschechischen die Verbindung von Adjektiv und Substantiv (*kukuričné pole*), eine weitere im Tschechischen belegte Strategie ist eine Präpositionalphrase (*pole s kukuřicí*), die ein Mal vorkommt. Die letzten zwei Kontexte sind (genauso wie im Russischen) irrelevant, da ein Ausdruck (*louka*) benutzt wurde, der mit der Komponente »Mais« nicht kompatibel ist.<sup>42</sup> Genauso wie im Tschechischen ist auch im Ukrainischen die häufigste Ausdrucksweise die Verbindung von Adjektiv und Substantiv (*кукурудзяне поле*) mit fünf Treffern, annähernd genauso häufig kommt aber im Ukrainischen ein Ausdruck vor, der im Tschechischen in dem Fall gar nicht genutzt wurde: das Genitivattribut, und dies nicht nur ein Mal, wie im Russischen, mit einem anderen Determinatum (*рядки кукурудзи*), sondern vier Mal tatsächlich auch mit dem Determinatum »Feld« (*поле кукурудзи*). In zwei Kontexten wird das Wort *луга* genutzt, und ein Mal wird die Ortsangabe völlig ausgelassen: »Кожної хвилини все стає дедалі небезпечнішим; купе знайдуть селяни, які рано встають.«<sup>43</sup> Wo das Coupé gefunden wird, erwähnt der ukrainische Übersetzer nicht. In den letzten beiden Texten wird ein Mal auf das Determinans (*Maisfeld – pole*) und ein Mal auf das Determinatum (*Maisfeld – кукурудза*) verzichtet. Noch stärker als im Ukrainischen ist das Genitivattribut im Polnischen vertreten, es ist in diesem Fall die dominierende Ausdrucksweise: Von zwölf relevanten Kontexten<sup>44</sup> kommt es acht Mal mit dem Wort *pole* vor, ein Mal mit einem anderen Determinatum (*szpalery kukurydzy*). Die restlichen drei Kontexte sehen folgendermaßen aus: Ein Mal wird auf das Determinans verzichtet und nur das Wort *pole* benutzt, zwei Mal wird nur die Determinanskomponente (*w kukurydzy* und *przez kukurydżę*) benutzt.

### 3.2.2 Exozentrisches Determinativkompositum *Sündenbock*

Es wurden zwar sieben Texte gefunden, in allen vier untersuchten slavischen Sprachen mussten aber zwei davon aussortiert werden, da die Übersetzer\*innen jeweils eine ganz andere Formulierung verwendet haben.<sup>45</sup> Die restlichen fünf Texte ergeben in allen Sprachen, bis auf das Ukrai-

<sup>42</sup> Es fällt auf, dass in allen vier untersuchten slavischen Sprachen an zwei gleichen Stellen derselbe Ausdruck (russ. *луг*, tsch. *louka*, ukr. *луга*, pol. *łąka*) vorkommt. Deswegen sollte man in Betracht ziehen, dass die Abweichung aus dem Deutschen stammt und dass im Original tatsächlich das Wort *Wiese* steht. Für diesen Beitrag ist diese »Kreativität« der Übersetzer\*innen aber nur soweit relevant, als man solche Belege als irrelevant aussortieren muss.

<sup>43</sup> Zitiert nach *Korpus InterCorp – ukrajinsťina*, verze 15.

<sup>44</sup> Die irrelevanten Kontexte sind genauso wie in den anderen drei untersuchten slavischen Sprachen zwei Kontexte mit dem Wort *łąka* und ein Mal ein gänzliches Auslassen bzw. Umformulieren: »To wtedy babcia leżała twarzą do ziemi między dwiema liniami ognia ...« (zitiert nach *Korpus InterCorp – polština*, verze 15), wo der Ortsangabe im Deutschen (*im Maisfeld*) eine Beschreibung der Art und Weise im Polnischen gegenübersteht (*twarz do ziemi*).

<sup>45</sup> Es wurden folgende Verben anstelle einer Phrase mit dem Wort *Sündenbock* verwendet: russ. *обвинить*, pol. *oskarzać*, ukr. *винуватити*, tsch. *obvinit* »beschuldigen« und russ. *наказывать*, pol. *być karany/a*, ukr. *карати* »tadeln« bzw. tsch. *pykat* »büßen«.

nische, ein jeweils für sich einheitliches Bild: In den westslavischen Sprachen wird konsequent eine Verbindung aus einem Äquivalent zu *Bock* (im Tschechischen *beránek*, welches »das männliche Lamm« oder »einen kleinen Schafsbock« bezeichnet; im Polnischen *kozioł* »Ziegenbock«) in Verbindung mit einem von der Bezeichnung für »Opfer« abgeleitetem Adjektiv (tsch. *obětní*, pol. *ofiarny*) benutzt, also: pol. *kozioł ofiarny*, tsch. *obětní beránek*. Die Tatsache, dass es sich hier um eine Verbindung von Adjektiv und Substantiv handelt, korrespondiert mit der Erwartung bei einem deutschen Determinativkompositum. Aber auch die Tatsache, dass keine der Komponenten lexikalisch vollständig den deutschen Komponenten »Sünde« und »Bock« entspricht, ist durch den exozentrischen Charakter des deutschen Kompositums zu erklären: Jede Sprache hat bei der Bezeichnung eine eigene Metapher entwickelt.<sup>46</sup> Parallel zum Polnischen zeigt auch das Ukrainische die Verbindung *офи́рний козел*. Da diese Verbindung bis auf die Postposition des Adjektivs exakt dem polnischen Begriff entspricht und da sie nur in einem einzigen Text belegt wurde, könnte man sie für eine Entlehnung aus dem Polnischen halten. In den restlichen vier ukrainischen Texten wird nämlich der Ausdruck *цап(-)відбувайло* verwendet, der eine Juxtaposition darstellt, da beide Teile dekliniert werden: »Але треба ж мати цапа відбувайла, хіба не так?«<sup>47</sup> Dadurch ist hier das Ukrainische die einzige der untersuchten slavischen Sprachen, die eine Art Komposition an der Stelle aufweist. Das Russische benutzt in allen fünf Texten die Verbindung *козел отпущения*, wörtlich »Ziegenbock der Vergebung«. Strukturell unterscheidet sich das Russische in dem Fall von den beiden westslavischen Sprachen, da es statt eines Adjektivs ein Genitivattribut verwendet, das eher bei Rektionskomposita zu erwarten ist.

### 3.3 Rektionskomposita

#### 3.3.1 Universitätsprofessor

Es wurden fünf Texte gefunden, die relevante Daten liefern. Die aufgestellte These, dass anstelle eines deutschen Rektionskompositums im Slavischen ein Genitivattribut respektive eine präpositionale Phrase zu finden wäre, bestätigt in diesem Fall nur das Polnische, in dem tatsächlich drei Mal der Ausdruck *profesor uniwersytetu*, ein Mal die Verbindung *wykładowca z uniwersytetu* und ein Mal die Verbindung *wykładowca w college'u* zu finden sind. Die andere westslavische Sprache verhält sich völlig anders, sie widerlegt die These, da im Tschechischen konsequent eine Verbindung von Adjektiv und Substantiv (*univerzitní / universitní / vysokoškolský profesor*) benutzt wird, was eher einem Determinativkompositum entspricht. Die beiden ostslavischen Sprachen befinden sich irgendwo zwischen diesen beiden Extremen. Das Russische zeigt drei Mal ein Genitivattribut (*профессор университета*), ein Mal die Verbindung von Adjektiv und Substantiv (*университетский профессор*), ein Mal wird auf das Determinans verzichtet (*профессор*). Noch

<sup>46</sup> Wobei man ergänzen muss, dass alle untersuchten Sprachen dieselbe Quelle für diese Metapher nutzen, und zwar die Bibel, konkret den im Alten Testament beschriebenen Brauch, einen Ziegenbock zu opfern; siehe dazu etwa Buch Levitikus Kapitel 16, Zeile 10. Im Tschechischen wurde diese Metapher mit einer anderen Metapher aus dem Neuen Testament vermischt, in der Christus als das Lamm beschrieben wird, welches die Sünden der Menschheit auf sich nimmt (siehe dazu Johannesevangelium Kapitel 1, Zeile 29); so kam es wohl zu der Änderung »Ziegenbock« – »männliches Lamm«.

<sup>47</sup> Zitiert nach *Korpus InterCorp – ukrajinština*, verze 15.

ausgeglichener ist die Situation im Ukrainischen, wo zwei Mal ein Genitivattribut (*професор університету*), zwei Mal die Verbindung des Adjektivs mit dem Substantiv (*університетський професор*) und ein Mal der Verzicht auf das Determinans (*професор*) zu sehen sind.

### 3.3.2 Schokoladenfabrik

Auch im Falle des zweiten Rektionskompositums wurde die aufgestellte These nur durch das Polnische bestätigt, in dem in allen sechs Texten ein Genitivattribut (*fabryka czekolady*) zu finden ist. Wie das Tschechische in dem vorherigen Fall widersprechen dieser These hier die ostslavischen Sprachen, da sowohl das Russische als auch das Ukrainische konsequent eine Verbindung von Adjektiv und Substantiv (russ. *шоколадная фабрика*, ukr. *шоколадна фабрика*) aufweisen. So eine Verbindung ist aber im Slavischen im Falle eines deutschen Determinativkompositums, also z.B. *Schokoladeneis* zu erwarten, bzw. auch zu finden:

Deutsch: »Ich hob den Deckel vom **Schokoladeneis**, stieß die Hand bis zum Gelenk hinein und schöpfte mir einen Batzen Eiskrem und schleckte.«<sup>48</sup>

Tschechisch: »Odklopil jsem dekl od čokoládové zmrzliny a vrazil dovnitř ruku až po zápěstí, nabral jsem si plnou špachtli a lízel ostošest.«<sup>49</sup>

Polnisch: »Tam, realizując swoje marzenie z najwcześniejszego dzieciństwa, zdejmowałem pokrywę z pojemnika, wsadzałem całą rękę aż po przegub, nabierałem sobie lyczę lodów czekoladowych i zlizywałem.«<sup>50</sup>

Russisch: »Потом мы направлялись к буфетной стойке, возле которой становились явью мои детские мечты: я вскрывал шоколадное мороженое, запускал в коробку пятерню и, вытащив громадный кусок, принимался его облизывать.«<sup>51</sup>

Ukrainisch: »Там, відтворюючи мрію моого дитинства, я знімав кришку з шоколадного морозива, засував туди руку по зап'ястя, витягав гору морозива і злизував його.«<sup>52</sup>

Die Tatsache, dass die untersuchten ostslavischen Sprachen auch an dieser Stelle das Adjektiv benutzen, ist vielleicht dadurch zu erklären, dass, streng genommen, das Kompositum Schokoladenfabrik zweideutig ist (1. »Fabrik, die Schokolade herstellt«, 2. »Fabrik aus Schokolade«).<sup>53</sup> Das Tschechische verhält sich hier noch anders, dort wird ein Derivat vom Substantiv *čokoláda*

<sup>48</sup> Zitiert nach *Korpus InterCorp – němčina*, verze 15.

<sup>49</sup> Zitiert nach *Korpus InterCorp – čeština*, verze 15.

<sup>50</sup> Zitiert nach *Korpus InterCorp – polština*, verze 15.

<sup>51</sup> Zitiert nach *Korpus InterCorp – ruština*, verze 15.

<sup>52</sup> Zitiert nach *Korpus InterCorp – українсьтина*, verze 15.

<sup>53</sup> Mit dieser Zweideutigkeit spielt etwa auch Roald Dahl in seinem Kinderbuch *Charlie and the Chocolate Factory*, das vor allem als Verfilmung von Tim Burton bekannt wurde (dt. *Charlie und die Schokoladenfabrik*, russ. *Чарли и шоколадная фабрика*, ukr. *Чарлі та шоколадна фабрика*). Im Polnischen und Tschechischen geht diese Zweideutigkeit des Titels verloren (pol. *Charlie i fabryka czekolady*, tsch. *Karlík a továrna na čokoládu*).

benutzt, und zwar *čokoládovna*. Die Tatsache, dass für die Bezeichnung einer Fabrik, die Schokolade herstellt, ein Wort deriviert wurde, könnte damit zusammenhängen, dass in Tschechien respektive in der Tschechoslowakei eine derartige Fabrik sehr bekannt war (*Orion*) und dass es in allen sechs gefundenen Texten um diese Fabrik geht. Diese Erklärung wird dadurch verstärkt, dass in dem Kontext, in dem es nicht um *Orion* geht, eine andere Bezeichnung vorkommt (siehe Fußnote 53).

#### 4. Fazit und Ausblick

Die in diesem Beitrag aufgestellten Thesen wurden nur auf der oberflächlichsten Ebene bestätigt. Es hat sich anhand des Materials aus dem Korpus zwar tatsächlich gezeigt, dass der Komposition im Deutschen eine ganze Palette an Ausdrucksmöglichkeiten aus verschiedenen Sprachebenen – neben Komposition (z.B. russ. *Австро-Венгрия*, ukr. *Австро-Угорщина*, pol. *Austro-Węgry*, tsch. *Rakousko-Uhersko*) und Juxtaposition (z.B. ukr. *цан-еїдбувайло*) Derivation (z.B. tsch. *čokoládovna*), adjektivische Attribute (z.B. tsch. *dřevěná lžíce*, russ. *деревянная ложка*, pol. *drewniana łyżka* und ukr. *дерев'яна ложка*), Genitivattribute (z.B. *профессор университета*) und Präpositionalphrasen (z.B. tsch. *pole s kukuřicí*) – in den slavischen Sprachen entspricht. Weiterführende Thesen wurden aber nur mit vielen Einschränkungen bestätigt, siehe etwa die nordslavischen Äquivalente zu den deutschen Kopulativkomposita.

Beim Versuch, die Unterschiede zwischen ost- und westslavischen Sprachen oder sogar zwischen den einzelnen nordslavischen Sprachen in Bezug auf die jeweils bevorzugte Ausdrucksmöglichkeit zu erarbeiten, hat sich wieder einmal gezeigt, dass Sprache viel kreativer ist, als wir häufig voraussetzen, und dass die Beschreibung der Langue ohne Berücksichtigung von Faktoren, die Einfluss auf die Parole haben, wie Realien der jeweiligen Kulturen, hier etwa die Existenz und Berühmtheit der tschechischen Schokoladenfabrik *Orion*, unmöglich ist. Es haben sich zwar Unterschiede gezeigt, ihre Verallgemeinerung anhand dieses kleinen Ausschnitts ist aber nicht möglich. So zeigt zum Beispiel das Tschechische bei einem Determinativkompositum die eindeutige Präferenz der Verbindung von Adjektiv und Substantiv (*rybí polévka*), beim nächsten Beispiel aber nicht mehr respektive nicht mehr so eindeutig (*kukuřičné pole* neben *pole* oder *pole s kukuřicí*). Da sich aber tatsächlich auch an diesem kleinen Korpus bestimmte Tendenzen abzeichnen, wäre es in Bezug auf das Thema dieses Beitrages sinnvoll, diese Analyse an einem umfangreicheren Korpus durchzuführen. Dadurch würden sich auch oben erwähnte, durch die Realien verursachte Besonderheiten relativieren.

Aber auch die These, dass die slavischen Sprachen eine eindeutige Grenze zwischen den Äquivalenten der Determinativ- und der Rektionskomposita zeigen, konnte anhand des zugrunde gelegten Sprachmaterials nicht eindeutig bestätigt werden. In Bezug auf diese These wäre es sinnvoll, zusätzlich Komposita zu untersuchen, bei denen die Grenze zwischen Determinativ- und Rektionskompositum unscharf ist: *Holzschuppen* (»hölzerner Schuppen« vs. »Schuppen für Holz«), *Goldwaage* (»goldene Waage« vs. »Waage für Gold«), *Polizeiuntersuchung* (»polizeiliche

Untersuchung«, also »Untersuchung durch die Polizei« vs. »Untersuchung der Polizei z.B. durch eine höher gestellte Behörde«).

Es hat sich also gezeigt, dass das hier nur in Ansätzen analysierte Thema noch sehr viel Material und Arbeit für die Forschung in der deutsch-slavischen Komparatistik in sich birgt.

---

## Literaturverzeichnis

- Breindl, Eva & Maria Thurair. 1992. Der Fürstbischof im Hosenrock: Eine Studie zu den nominalen Komposita im Deutschen. In Deutsche Sprache: Zeitschrift für Theorie, Praxis, Dokumentation 20. 32–61. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh39-18145>.
- Bußmann, Hadumod. 2002. Lexikon der Sprachwissenschaft. Stuttgart.
- Český Národní Korpus. <http://www.korpus.cz> (11. Dezember, 2024).
- Ewels, Andrea-Eva. 2009. Arealinguistik und Sprachtypologie im Ostseeraum: Die phonologisch relevante Vokal- und Konsonantenzahl. Frankfurt am Main & Berlin.
- Gaarder, Jostein. 1998. Sofies Verden. Oslo.
- Greenberg, Joseph Harold. 1963. Some Universals of Grammar with Particular Reference to the Order of Meaningful Elements. In Joseph Harold Greenberg (ed.). Universals of Language. Cambridge. 58–90.
- Grimm, Jacob. 1826. Deutsche Grammatik: Zweiter Theil. Göttingen.
- Kuznecov, Sergej (red.). 2004. Bol'soj tolkovyj slovar' russkogo jazyka. Sankt-Peterburg.
- Luschützky, Hans Christian. 1999. Sprachtypologie. In Peter Ernst (Hrsg.). Einführung in die synchrone Sprachwissenschaft. Wien. 20. Beitrag. 1–54.
- Olsen, Susan. 1986. Wortbildung im Deutschen: Eine Einführung in die Theorie der Wortstruktur. Stuttgart.
- Pavić, Milorad. Hazarski rečnik. Roman-leksikon u 100000 reči. [https://kupdf.net/download/milorad-pavic-hazarski-renikpdf\\_59c3c52808bbc58515687oda\\_pdf](https://kupdf.net/download/milorad-pavic-hazarski-renikpdf_59c3c52808bbc58515687oda_pdf) (11. Dezember, 2024).
- Popela, Jaroslav. 1996. Ein Beitrag zur allgemeinen Sprachtypologie und zur Typologie des Deutschen. In Germanistica Pragensia 13, Acta Universitatis Carolinae, Philologica 5. 75–91.
- Schlegel, August Wilhelm. 1818. Observations sur la langue et la littérature provençales. Paris. <https://n2t.net/ark:/13960/t6g169n71>.
- Schlegel, Friedrich. 1808. Über die Sprache und Weisheit der Indianer: Ein Beitrag zur Begründung der Alterthumskunde; nebst metrischen Übersetzungen indischer Gedichte. Heidelberg. <http://www.nbn-resolving.org/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:kobv:b4-200905195412>.
- Slovnyk ukrajinskoji movy. <http://sum.in.ua/s/jushka> (11. Dezember, 2024).
- Vater, Heinz. 1994. Einführung in die Sprachwissenschaft. München.

---

## Autor

### Dr. Petr Nádeníček

Petr Nádeníček (\*1979) studierte an der Masaryk-Universität in Brno Tschechische und Deutsche Philologie und promovierte anschließend an der CAU zu Kiel im Fach Slavische Philologie. Neben der Haupttätigkeit am Institut für Slavistik der CAU zu Kiel als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich der slavischen Sprachwissenschaft und Sprachpraxis arbeitet er in verschiedenen Projekten der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik mit. Sein Forschungsinteresse gilt vor allem der Komparatistik der slavischen Sprachen im Bereich der Morphologie, der historischen Entwicklung der slavischen Sprachen sowie Themen aus der Pragmatik.

E-Mail: [nadenicek@slav.uni-kiel.de](mailto:nadenicek@slav.uni-kiel.de)

⑧ **Open Access** // Der Artikel ist unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International veröffentlicht. Den Vertragstext finden Sie unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>. Bitte beachten Sie, dass einzelne, entsprechend gekennzeichnete Teile des Artikels von der genannten Lizenz ausgenommen sein bzw. anderen urheberrechtlichen Bedingungen unterliegen können.